

22

Mai | Juni 2007

An abstract white line drawing on a dark green background. The drawing consists of several overlapping, curved lines that suggest a celestial path or orbit. A small, multi-pointed star is positioned at a point where the lines intersect. The overall composition is dynamic and minimalist.

Kosmos Österreich

Komisch, was?

Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87 - 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at
www.kulturforumberlin.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus M 48 (Kulturforum)
Bus Nr. 200 (Tiergartenstraße)
U - / S - Bahn-Linien (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

Komisch, was?

österreichisches kulturforum^{ber}

was

was

was

was

was

was

was

was

was

was

was



Himmel volles was

Editorial	4
Essay	
Ludwig Wolfgang Müller: Der österreichische Witz – ein Schmäh?	7
Bibliothek	
Carl Merz und Helmut Qualtinger: Zwei Hamlet-Parodien	13
Persönlich	
Franz Raneburger, Koch	19
Meteor	
Wahr ist falsch	21
Veranstaltungen	
Konzert: Ernst Molden	24
Lesung: Erich Hackl	24
Ausstellung: Stefan Schuster	25
Lesung und Diskussion: Österreichische Literaturtage	26
Schauspiel: Viel Lärm um nichts	27
Musiktheater: Intolleranza	28
Ausstellung: Die Stadt von morgen	29
Ausstellung: Marko Lipuš	30
Lesung: Claudio Erdheim und Vladimir Vertlieb	31
Schauspiel: Wallenstein	32
Schauspiel: Über Tiere	33
Film: Kurz davor ist es passiert	33
Ausstellung: Herwig Hofmeister	34
Jazz: Karin Bachner	35
Ausstellung: an/sammlung an/denken	36
Symposium: Alexander von Zemlinsky	37
Konzert: radio.string.quartett	38
Vortrag: Bewußt im Unbewußten	39
Lesung: Margret Kreidl	39
Konzert: Haydn-Trio	40
Konzert: Concentus musicus	41
Buchpräsentation & Gespräch: Besondere Begegnungen	42
Vortrag: Hermann Broch & Dante Alighieri	43
Ausstellung: Salzburger Emigranten in Preußen	43
Impressum	44

Kosmos Österreich

Sehr geehrte Damen und Herren!

Was ist denn da komisch? Einiges, wie Sie gleich sehen werden. In den 21 bisherigen Ausgaben von *Kosmos Österreich* haben wir danach getrachtet, über den *Himmel voller was* viele ernste Fragen zu stülpen. *Über das Scheitern, An die Grenze kommen, Geistiger Umsturz* - bemüht, bemüht. Und nun, wo draußen die Sonne scheint, muss doch einmal was Leichteres her. Immerhin sind wir auch Europäer österreichischer Prägung. Und außerdem wissen wir bereits aus vorherigen Ausgaben, dass Heiterkeit und Tiefsinn ganz nahe bei einander liegen. Die Heiterkeit ist ja auch eine Art geistiger Umsturz.

Zur Veranschaulichung dieser alten weisen Einsicht in moderner Ausgestaltung blättern Sie bitte jetzt gleich zu Seite 12, zur Zeichnung von Tex Rubinowitz. Wir präsentieren Ihnen mit Freude den ersten nichtintellektuellen Kosmos.

Für den *Essay* haben wir den österreichischen Kabarettisten und Sprachakrobaten Ludwig Wolfgang Müller, 1966 in Innsbruck geboren, ersucht, etwas über eine besondere Ausprägung des Komischen, den so genannten *Wiener Schmah* zu schreiben. Wer die Auseinandersetzung mit seinen Thesen sucht, hat im Herbst dazu Gelegenheit, wenn er an der Österreichischen Botschaft in Berlin auftreten wird.

1957, vor fünfzig Jahren, haben der Autor Carl Merz und der Schauspieler Helmut Qualtinger in der Wiener Liliengasse ein neues Kabarett eröffnet. Für diese kleine Bühne entstanden auch einige *Hamlet-Parodien*, von denen wir in unserer *Bibliothek*, passend zu unserem *Essay*, eine hohenzollersche und eine wienerische Version ausgewählt haben.



Tex Rubinowitz

Kein Witz hingegen ist der Umstand, dass es viele österreichische Köche in Deutschland zu einigem Ansehen gebracht haben. Einer von ihnen ist der gebürtige Tiroler Franz Raneburger, den wir Ihnen – aber keineswegs aus Anlass seines 60. Geburtstages – *Persönlich* vorstellen wollen. Der *Meteor* berichtet diesmal von den Nöten eines deutschen Opernsängers, der Falstaffs Diktum, dass die ganze Welt Spaß sei, eher wenig abgewinnen kann.

Schon seit langer Zeit schätzen wir den eigensinnigen Humor des in Deutschland geborenen aber in Wien lebenden Zeichners Tex Rubinowitz. Eine Reihe von Büchern versammeln seine Cartoons und Witzzeichnungen, sie sind im Wiener *Falter-Verlag* erschienen, und heißen, zum Beispiel, *Auf der Uni gibts Gratis-Rettich*. Tex Rubinowitz hat uns liebenswürdigerweise gestattet, einige seiner Zeichnungen in *Kosmos Österreich* abzudrucken.

Für den 12. Juni möchte ich Sie abschließend ganz herzlich zu dem Programm *Besondere Begegnungen* im Rahmen unseres Themenschwerpunktes *Grenzen überwinden* in die Botschaft einladen. Mehr darüber finden Sie im Veranstaltungsteil.

Dr. Teresa Indjein
Kulturforum der Österreichischen Botschaft



Essay

Ludwig Wolfgang Müller

Der österreichische Witz – ein Schmääh?

Über den Umgang mit einem liebgewordenen Vorurteil

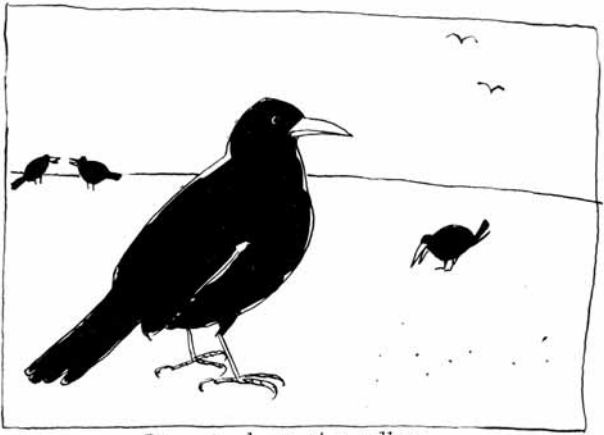
Die Franzosen gelten als die größten Köche der Welt. Merkwürdigerweise gibt es aber immer und überall nur *steak frites*. Deutsche gelten umgekehrt als die besten Ingenieure der Welt, obwohl *Mercedes* mittlerweile in der Liste der Fehlerhäufigkeit an zweiter Stelle rangiert, knapp hinter *Renault*. Aber bei *Renault* kann der Monteur wenigstens kochen, während der Stuttgarter Maschinenbauer maximal Maultausche vom Vortag aufwärmt. All das sind natürlich bloß Klischees, genauso wie der sprichwörtliche österreichische Charme. Aber Deutsche, Franzosen wie auch wir Österreicher leben sehr gut mit diesen Klischees. So gesteht uns der Rest der Welt ein gewisses *Savoir-vivre*, eine *Non-chalance*, eine *Grandezza* zu, lauter Attribute, für die es bezeichnenderweise kein deutsches Wort gibt. Viel wichtiger aber ist: wir haben einen *Schmääh*. Wann immer ein deutscher Kritiker angesichts meiner Art von Humor ratlos vor dem Schreibgerät sitzt, fällt der Ausdruck *Wiener Schmääh*. Eine verlässliche Definition für den Begriff *Schmääh* findet sich leider in keinem seriösen Wörterbuch. *Schmääh* kann in verschiedenen Situationen sehr Verschiedenes bedeuten: einen verführerischen Umgangston, eine Art Trick oder Dreh, mit der wir Touristen, Schwiegermütter oder ausländische Politiker um den Finger wickeln, eine ganz bestimmte Art von Humor, oder ganz einfach eine handfeste Pointe. Gemeinsam ist all diesen Erläuterungen, daß sie auf erhöhten Spaßfaktor schließen lassen, sobald ein Österreicher den Raum betritt. Die Frage, warum das so ist, beschäftigt mich nicht nur als Kabarettisten seit geraumer Zeit.

Natürlich springt als erstes ein gewisser Größenunterschied ins Auge. Small ist an sich funny. Hofnarren waren ja schließlich

auch oft Kretins. Das einst so stolze, mächtige Österreich mußte nach dem Verlust der habsburgischen Stammlande plötzlich in einem sehr stark verkleinerten, von scharfkantigen Gebirgszügen zerklüfteten Terrarium zurechtkommen, und wer den Schaden hat, hat auch den Spott. Das Taschenformat unseres Heimatlandes bewirkt überdies, dass unsere Eigenart ganz einfach nicht so weit verbreitet ist, wie die deutsche, und somit per se als schrullig empfunden wird. Vereinfacht gesagt: würden alle Österreicher reden wie Günther Jauch und alle Deutschen wie Armin Assinger, wären trotzdem wir die Lachnummer (Selbst wenn dann auch noch alle so schreiben müßten, wie Armin Assinger spricht). Würde es aber ausreichen, ein kleines, von der Außenwelt mangels EU-Mitgliedschaft lange Zeit abgeschottetes Gebirgsland, mit einem schrulligen Dialekt und etwas eigenwilligen Traditionen zu sein, dann wären die Schweizer die Nummer Eins in punkto Unterhaltungswert. Dass sie in diesem Punkt aber eher das Schlusslicht des deutschen Sprachraums sind, zeigt, dass wir bislang den wirtschaftlichen Mißerfolg als konstitutives Element des Witzes außer acht gelassen haben.

Nach dem zweiten Weltkrieg hinkte Österreich, trotz rasch wachsenden Wohlstands, jahrzehntelang hinter seinem kleinen (Schweizer) und seinem großen (deutschen) Bruder hinterher. Der Ösi nahm es mit Humor, und sein trotteliges, tolpatschiges Verlierer-Image erfreute sich im Ausland einer gewissen Beliebtheit, während preußische Effektivität, allemannische Schaffbauementalität oder das hypertrophe Selbstbewußtsein des neu-reichen Bayern stets ein bisserl unsympathisch rüberkam. Auch ein Blick auf die Kabarettzene zeigt: wer witzig sein will, stellt nicht gerne Reichtum und Erfolg zur Schau. Der populäre Unterhalter von heute präsentiert sich lieber im abgenudelten Anzug und T-Shirt als Working-Class-Heroe, der immer noch denselben Volvo Kombi fährt, mit dem er vor zwanzig Jahren seinen ersten Dorfstadl angefahren hat (daß er damit heute nur mehr bis zum privaten Hubschrauberlandeplatz fährt, muß ja keiner wissen).

Seit Österreich mehr und mehr zum wirtschaftlichen Vorzeigeland mit Niedrigstarbeitslosenraten avanciert und selbst das seriöse deutsche Feuilleton die Frage stellt, ob wir Österreicher nicht vielleicht die besseren Deutschen sind, fürchte ich als

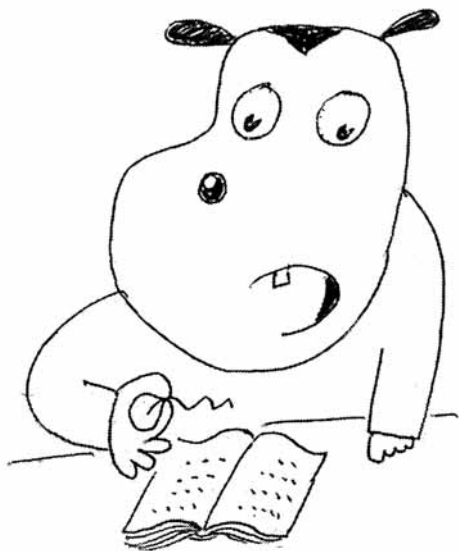


Die sinnloseste aller
Amseln

Tex Rubinowitz

Kabarettist regelrecht um meine Existenzgrundlage. Denn mittlerweile wurde der Verliererstatus als Erfolgsfaktor auch von anderen Regionen entdeckt. Sachsen und Thüringer pochen auf ihr Recht, die erste Lachnummer zu sein, ebenso wollen der Hesse, ja selbst der Berner Oberländer oder Südtiroler endlich nicht mehr ernst genommen werden (Sollte es mit der österreichischen Wirtschaft weiter so bergauf gehen, kann uns Humoristen nur mehr unser Fußball retten). Bei genauerer Betrachtung hält aber die Nachfrage nach österreichischem Humor bislang unvermindert an. Es muß also noch eine andere Erläuterung für das Talent zum Lustigsein geben, als der, der kleine, schrullige Loser zu sein. Einer davon ist, dass wir Österreicher nicht nur anders sind, sondern auch anders mit unserem Anderssein umgehen.

Ein Haar im
Handke!

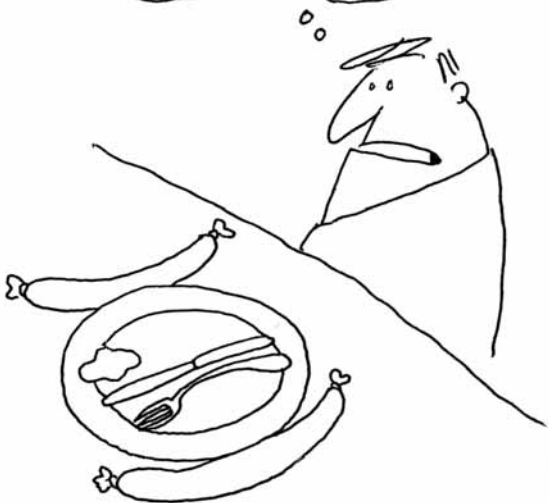


Nicht unsere Eigenart ist so besonders lustig, sondern vielmehr die Tatsache, dass wir überhaupt über eine verfügen. Wer in Deutschland offen zu seinem Regionalkolorit steht, hat zumindest in der jüngeren Generation schon verloren. Laut Umfragen sprechen im Raum München nur mehr 2 Prozent der Kinder bayrischen Dialekt. Will der deutsche Kollege auch außerhalb seiner Region etwas gelten, kommt er nicht umhin, seine Mundart weitgehend abzulegen. Selbst der Schweizer ist nach wenigen Jahren im Ausland nicht mehr als solcher zu erkennen, und tuschelt nur noch zu speziellen familiären Anlässen sein jeweiliges *kantonales Dötsch* ins Telefon. Für einen Österreicher undenkbar.

Zu unserer Herkunft aus einer eher kleinen Population und deren Eigenart zu stehen, ist also genau das fruchtbare Beet, auf dem unser erhöhter Unterhaltungswert gedeiht. Dass unser Auftreten etwas verlangsamt wirkt und wir einen starken Hang zu opulenten Inszenierungen des Schönen wie auch Skandalösen haben, ist nur eines von mehreren denkbaren Stilmitteln. Um den gleichen Lach- und Sympathieerfolg wie der Österreicher zu erzielen, muß sich der Deutsche nur daran erinnern, daß auch er immer nur ein Hinterwäldler ist, aus einer für sich gesehen kleinen Region mit ihren vor allem sprachlichen Absonderlichkeiten. Der große Erfolg des Franken im Kabarett gibt darüber höchst beredt Auskunft. Ansonsten ist der Witz als Talent und genetisch festgelegte Eigenschaft genauso gleichmäßig über den deutschen Sprachraum verteilt wie sprachliche oder soziale Intelligenz. Das ist der ganze Zauber. Allerdings nur fast.

Es gibt nämlich noch ein charmantes Detail, mit dem wir uns diese etwas enttäuschende Erkenntnis versüßen können. Der Rückgriff auf seine spezielle Eigenart fällt dem Deutschen nämlich mittlerweile nicht mehr ganz so leicht. Denn während der Österreicher in jedem Satz drei Wörter slawischen oder ungarischen Ursprungs verwendet, und sich der jüdische Witz trotz Massenmord und Vertreibung auch heute noch unverkennbar im österreichischen Temperament niederschlägt, geht die schwäbische, hessische oder Berliner Lebensart mehr und mehr in der bundesdeutschen auf wie im Säurebad. Und so können wir darauf vertrauen, daß unser guter alter *Wiener Schmäh* noch lange konkurrenzlos bleibt.

Sie wollen mich
offenbar fertig machen



Bibliothek

Helmut Qualtinger

Zwei Hamlet-Parodien

Die Hohenzollern

VORLESER

wilhelminischer Typ, erscheint vor dem Vorhang und liest
Aus den in der deutschen Illustrierten *Quick* erschienenen
Hamlet-Memoiren *Das war der Kronprinz*, sechzehntes Kapitel,
eines der traurigsten der deutschen Geschichte:

Etwas ist faul in der Mark Brandenburg, dachte ich mir, ließ
mein Monokel an meiner rechten Bügelfalte zerschellen,
schwang mich, jeder Zoll ein Zoller, auf meine treue pommersche
Stute und absolvierte einen schneid'gen Morgengalopp über die
Terrasse des Potsdamer Schlosses.


Wie ich um die Ecke flitze, wat sehe ick? Bismarck? Denkste.
Viel schlimmer: Jarnischt! Ganzes Wachba'on wie vom Erdboden
verschwunden. Einsamer Wachposten behauptet, Jeist jesehen
zu haben! Quatsch! Is nich drin, bei uns Zollern...

„Mensch!“ herrsche ick ihn an, „sind woll von des Jedankens
Blässe anjerkänkelt, wat? Haben nicht alle Tassen im Spind? „Da
baut sich doch plötzlich 'ne Type vor mir auf, und wat jlooben se,
wer das ist? 's is tatsächlich 'ne Jeist. Der Jeist von Potsdam.

Tableau: Ick bin verduzt.

Heute in nachdenklicher Laune, bemerke, daß lange schon
kein Krieg gewesen. Reite drei Treppen hoch, ziehe Uniform mit
Totenkopfhüsaren an, finde Mütze, die mir Kam'rad vermacht
hat.

Ach armer Yorik von Wartenburg! Konnte im Off'zierskasino
die tollsten Späße erzählen. Bursche von unendlichem Humor.
Selten so jelacht...



Deine Augen sind
so tief und so blau
und so geheimnistvoll...
wie der indische
Ozean

Jaja ich weiß
und voller
Thunfische

Um trübe Jedanken zu verscheuchen, gehe ich zu Cäcilie. Sie sitzt in der Gartenlaube und schreibt ebenfalls ihre Memoiren. Ick frage sie, ob sie am Ende'n Jeist gesehen hat. „Nö“, sagt sie, „wozu denn?“ Ich will sie küssen, aber sie ist herb und abweisend wie immer, wenn sie an die Vergangenheit denkt. Da platzt mir der Kragen meiner schimmernden Ausgehuniform. „Jeh in ein Kloster, Cäcilie“ sage ick. Tableau! „Da kannste denn sein oder nich sein, oder schlafen oder träumen oder sterben, oder wat weeß ick ...“

Sache mit Kloster war'n kolossaler Reinfall, Cäcilie Protestantin. Ehrenbeleidigung. Bruder fordert mich. Laertes, schneid'ger Bursche, Gardeleutnant. Fixieren uns gegenseitig. Zweimaliger Blickwechsel, zehn Schritte Distanz, Blicke sind vergiftet.

Auseinandersetzung unvermeidlich. Bruderkrieg. Deutsche gegen Deutsche! Da erscheint der gute alte Jeist von Potsdam und gibt uns Befehl, unsere Memoiren zu veröffentlichen. Die Ehre ist wiederhergestellt, Deutschland gerettet. Die Leute fressen den Kohl, die Auflage steigt, der Rest ist Quick.

Tableau: festliche Gruppe, im Mittelpunkt der alte Fritz, die übrigen Personen huldigen ihm. Alle haben Exemplare von „Quick“ in der Hand.

Josefstädter Version: *Hamlet oder Der Schwierige*

Ein Barockzimmer. Ein gedeckter Tisch. Hamlet und Königin beim Essen.

HAMLET *bearbeitet ein Steak* Oh, schmelze doch dies allzu feste Fleisch, zerging und ...

KÖNIGIN Schmeckt's dir nicht, Bub?

HAMLET Mir gehn so viel kuriose Sachen im Kopf rum ...

KÖNIGIN No, sag schon!

HAMLET Weißt, Mama, daß du, so kurz nach dem der Papa ...

Pause ... schon wieder ... Pause ... und daß du dann nicht einmal ... *Pause ...* obwohl man doch spricht ...

KÖNIGIN Ja, Schwachheit, dein Name ist Weib ...

HAMLET Wer sagt das?

KÖNIGIN Irgendwo g'hört hab ich's ...

HAMLET Man hört in letzter Zeit so viel Gemeinplätz' bei uns im Haus ... *Er schlägt ein Ei auf, riecht daran* Etwas ist faul im Staate Dänemark ...

KÖNIGIN Dabei hab ich's eigens durchleuchten lassen – Sag, was hast eigentlich gegen deinen neuen Papa?

HAMLET Weißt, daß einer lächeln kann, und immer lächeln, und doch ein Schurke sein ...

KÖNIGIN Aber eins muß ihm lassen ... Charme hat er ...

KÖNIG *tritt auf mit Blumenstrauß und Bonbonniere* Küß die Hand, liebe Trude ... Servus, Bub! ... Alles in Ordnung? ... Na, was macht denn dein Fräulein Braut, die reizende Ophelia?

HAMLET Sie is im Sacré Coeur ... Ich hab ihr g'sagt, geh in ein Kloster, Ophelia ...

KÖNIG Warum denn?

HAMLET Damit s' ein bisschen ein' Schliff kriegt ... *savoir vivre...*

KÖNIGIN *hat inzwischen die Bonbonniere geöffnet, sieht das Firmenzeichen* Mmmmm ... Rosenkranz und Guldennstern

KÖNIG *stolz* Kärntnerstraße ...

KÖNIGIN Das muß doch ein Vermögen kosten ...

KÖNIG *bagatellisierend* Die Firma kommt ins Programmheft ...

KÖNIGIN Du bist grad richtig zum Kaffee ... *Sie klingelt.*

KÖNIG Bei euch kommt man immer zu irgendeinem Essen zurecht ...

HAMLET Was willst? Das ist die Atmosphäre des Hauses ...

KÖNIG *wartet auf Zigarette?* ...

KÖNIGIN *nimmt eine Schwachheit, dein Name ist Weib* ...

HAMLET *hält sich die Ohren zu Nicht schon wieder, Mama* ...

KÖNIGIN Warum? das erste Mal haben's die Leut' eh nicht verstanden ...

KÖNIG Seids mir net bös, ihr beiden, aber warum wird bei euch soviel oberflächliches Zeug g'redt'?

KÖNIGIN Was glaubst, wie schwer es is, ein Haus wie das unsere zu führen ... Den Standard aufrecht zu erhalten ...

HAMLET *versonnen, dem Zigarettenrauch nachblickend*

Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage ... *Pause* Red'n wir von was anderem!

KÖNIG Um ganz ehrlich zu sein ... die G'schicht mit deinem Papa, Hamlet ... Die Tat ist faul, sie stinkt zum Himmel ...

Es is mir wirklich peinlich ...

Ein alter Diener kommt zitternd mit einem Kaffeeservice, er verschüttet die Hälfte.

KÖNIGIN Greifts doch zu!

Die drei beginnen Kaffee zu schlürfen, Konversation wird immer schläfriger.

KÖNIG Was macht der Laertes-Holenia?

HAMLET I weiß net ... Duellieren will er sich mit mir ...

KÖNIG Beim Dehmel?

HAMLET Kann sein ...

KÖNIGIN Der Kaffee schmeckt so komisch ...

HAMLET Sterben, schlafen ... *Er gähnt* ... schlafen ...

KÖNIG Sag, Bub, hast uns vergift' ...?

HAMLET Schlafen ... vielleicht auch träumen ...

KÖNIG Ein Bursch von unendlichem Humor ...

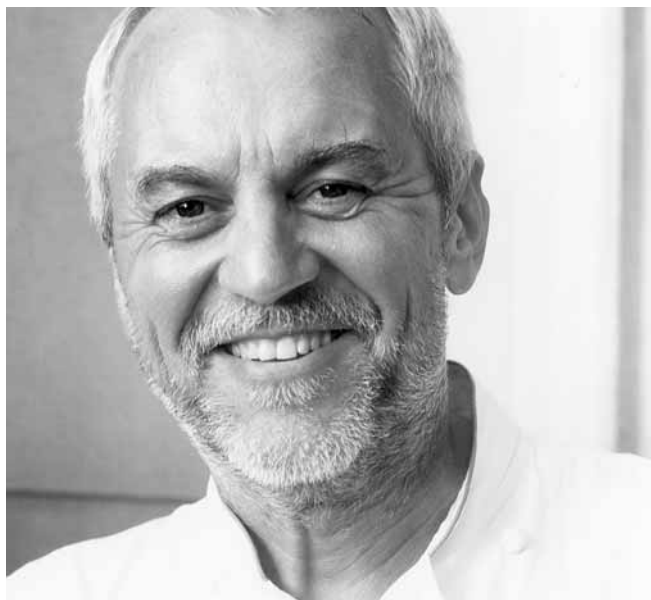
KÖNIGIN So was der ... Lausbub ... vergift' uns da einfach ...
Sie sinkt zurück.

KÖNIG *ganz langsam und leise* Hast recht, Hamlet ... 's war eh fad ... *Sinkt gleichfalls zurück.*

HAMLET Der Rest ist Schweigen ... *Er erstarrt.*

Ein riesiger Luster kommt langsam von den Soffitten herunter.

DER ALTE DIENER *kommt herein, sagt* In diesem Schweigen liegt Österreich ... *und löscht das Licht.*



Franz Raneburger

Persönlich

Franz Raneburger

Koch

Wenn man seine Reisen zählen und die Kilometer, die er in seinem Leben zurückgelegt hat, addieren würde, könnte man zu dem Schluss kommen, so jemand kann gar nicht sesshaft sein. Er schwärmt von der Raffinesse der orientalischen Küche, die er in Syrien kennen gelernt hat, von Zubereitungsarten für Gemüse aus Indien. „Es war auf Reisen immer aufregend zu sehen, wie viel verschiedene Sachen man mit einer Speise anstellen kann.“

Seit achtunddreißig Jahren lebt er in Berlin, hier hat er sich als Koch einen exzellenten Namen gemacht. Auch wenn er aus Tirol stammt, die Österreich-Werbung mit Hilfe der Bratpfanne liegt ihm nicht, er gehört nicht zu jenen Köchen, die mit *österreichischer Küche*, also mit Schnitzel, Kernöl und Apfelstrudel eine lukrative Nische gebucht haben. Aber er ist stolz darauf, dass er z. B. die Dessert-Karten der Berliner Restaurants bereichert hat. „Außer Roter Grütze, Tiramisu und Panna cotta gab es in den siebziger Jahren fast nichts. Ich habe bei jeder Gelegenheit warme Strudel, Aufläufe, Topfenknödel, Marillenknödel, Schmarrn und andere Mehlspeisen angeboten - das hat Wirkung gezeigt.“ Er liebt die Tiroler Küche mit ihren Teigtaschen und verschiedenartigsten Speck-, Wurst- und Käsesorten, sowie Knödel, Nocken und Gröstl. Aber er hat auch die Küche in allen Weltteilen kennen gelernt, das kann und will er nicht vergessen.

Franz Raneburger wurde 1947 in Zams geboren. Die Eltern wuchsen auf einem Bauernhof auf, verdienten beide als Fabrikarbeiter in einer Textilfabrik den Unterhalt für die Familie. Wenn er von seiner Kindheit erzählt, ist nicht von den Tiroler Bergen sondern vom Lesen die Rede. „Ich weiß nicht, was mit einem Menschen passiert, der seine Phantasie nicht mit Büchern ent-

wickelt. Ich hab damals alles gelesen, natürlich viel Karl May, vor allem aber Abenteuer-Romane. Die große Reiselust hat bei den Büchern meiner Jugend ihren Ursprung.“

Nach der Hauptschule macht er eine Lehre als Koch, Fleischer und Konditor und trampelt, kaum ausgebildet, „mit ein paar Schillingen in der Tasche“ Richtung Indien. Es war die große Zeit der Hippies und der Indienfahrten, und so war auch er ein Jahr unterwegs. Seine Gesellenjahre führen ihn dann nach Norddeutschland, Schweden, Frankreich, Italien und in die Schweiz, und nach Berlin, denn „das ist die toleranteste Stadt, die ich kenne“. Also zieht er mit seiner Frau nach Berlin, hier kommt auch seine Tochter zur Welt. Für sechs Jahre leitet er „mit etwas österreichischem touch“ die *SFB-Cafeteria*, bis zu 1500 Gäste werden hier täglich bewirtet. Nach einer weiteren Weltreise gründet er das *Café Laubach*, aber nach fünf Jahren fährt er mit seiner neunjährigen Tochter nach Bali, Asien, Australien und in die USA. Von 1982-1988 übernimmt er das Restaurant *Bamberger Reiter*. Schon 1983 erhält er drei Hauben von *Gault-Millau* und einen Stern von *Michelin*. „Ein Michelin-Stern, das ist so was wie ein Dokortitel. Den bekommt man, wenn man anhaltend gute Qualität liefert - und ein bissl verrückte Sachen macht!“

Worauf es bei guter Küche in erster Linie ankommt? „Die besten Zutaten verwenden, und wissen, was man wo am besten bekommt.“ Topfen holt Raneburger prinzipiell nur aus Salzburg, Hendln aus der Steiermark, Gamsfleisch, gelegentlich, aus Tirol. Er weiß alles über österreichische Weine, schwärmt von den Gläsern der Firma *Riedl* in Kufstein, von der *Haag-Schokolade* aus Landeck oder von der steirischen Küche.

Seit 1994 führt Raneburger das Restaurant in der ehemaligen *Remise* im *Schloß Glienicke* im Berliner Südwesten, 15 Mitarbeiter helfen ihm dabei. Und seit 2001 sorgt er als einer der renommiertesten Köche Berlins für das Catering bei Staatsbesuchen, bei Empfängen im Bundeskanzleramt und in Ministerien. Auch die Gäste der *Österreichischen Botschaft* bekocht er gelegentlich und unterhält sie mit nächtlichen Gesprächen, über das Kochen und über das Reisen. 2006 wurde Franz Raneburger zum *Berliner Meisterkoch des Jahrzehnts* ernannt. „Da kann ich mir also bis zum Jahr 2016 noch ein paar Reisen ausdenken, unbedingt!!“

Meteor

Wahr ist falsch



„Tutto nel mondo è burla, l'uom' è nato burlone“, stimmt Falstaff an, dann fällt der Vorhang. „Die ganze Welt ist Spaß, der Mensch wird als Witzbold geboren“, so lautet der Text, den sich Giuseppe Verdi für das Finale seiner Oper *Falstaff* ausgedacht hat. Für die unerwartete Schlusswendung ist auch Verdis Librettist Arrigo Boito haftbar zu machen, denn in der Vorlage zur Oper, der Komödie *The Merry Wives of Windsor*, die uns der englische Dramatiker William Shakespeare, (*den es, wie uns die tüchtigsten Literaturhistoriker Großbritanniens wiederholt weis gemacht haben, eh gar nicht gegeben hat*), hinterlassen hat, findet Sir John Falstaff nach all dem Reingelegtwerden keineswegs, dass die ganze Welt Spaß sei. Bei Shakespeare (*den es bekanntlich gar nicht...*) sind es Mrs. Meg Page und Mrs. Alice Ford, die am Ende des fünften Aktes nach Hause eilen wollen, um bei einem Kaminfeuerchen sämtliche Späße, mit denen sie den dicken Ritter gefoppt haben, noch einmal von A bis Z zu bekakeln. Und der Kerl soll gefälligst dabei sitzen und mitlachen.

Wir schleichen uns wie auf Katzenpfoten in das städtische Theater von F., mitten hinein in die Vorstellung, und da hören wir, wie sich die Sänger durch die enorm schwierigen Ensemble-Szenen wursteln, und da sehen wir, dass die musikalische Leiterin Julia H., die ihre dirigentischen Akzente mit den Spitzen ihrer Ellbogen zu setzen sucht, sichtlich Mühe hat, das Treiben im Orchestergraben mit jenem auf der Bühne zusammen zu bringen. Das Finale der Oper *Falstaff* mündet in eine wahrlich sauschwere Ensemble-Fuge, und wer in diesem Augenblick zu singen vermag, dass die ganze Welt nur Spaß und der Mensch ein Witzbold sei, den darf man wahrlich beglückwünschen.

Während wir das Opernhaus verlassen, um später beim Wein die inszenatorische Auslotung dieser *Commedia lirica* zu erwägen, denkt sich der 39jährige Bariton Siegfried S., er schnallt sich in seiner Garderobe soeben seinen monströsen Falstaff-Kissenbauch ab, dass das Leben *kein* Spaß sei. „Bin ich der Held einer Komödie oder einer Tragödie? Zwei abgetakelte Ehefrauen locken mich mit falscher Verliebtheit zum Stelldichein, werfen mich in einem Korb stinkender Schmutzwäsche in die Themse. Ich hätte ertrinken können! Mit einem Mordstrumm von Hirschgeweih auf meinem Schädel warte ich auf das nächste Liebesabenteuer, aber sie jagen mir mit ihrer Elfen- und Waldgeister-Maskerade einen tödlichen Schreck ein. Ich werde gezwickt, gekitzelt und geschlagen, sie fluchen und schimpfen, ich sei ein *alter weißbärtiger Satan*, ein *aufgedunsener Ballen von Wassersucht*, ein *gebratener Krönungssohse mit Pudding im Bauch*.“

Siegfried S. fühlte sich extrem müde. Er spürte einen Juckreiz am ganzen Körper, dann überfiel ihn eine Übelkeit, ein Zittern. Was war das für ein Martyrium? Ein verrücktes Nervenleiden, Stoffwechselstörungen, ein Hirntumor im Spätstadium? Zur Linderung der Schmerzen rieb er sich mit heißen Tüchern ab. Oder war die Ursache für seinen Zustand, dass er zur *Falstaff*-Premiere nicht nur Zeilen des Lobes, sondern auch eine böse Notiz über den Verlauf seiner sängerischen Karriere lesen musste? Eine „Hinrichtung“ nannte der deutsche Bariton jenen Text, der ihm schlaflose Nächte bereitete. Seiner Agentur schickte er wütende E-Mails, mehrere Auftritte sagte er „krankheitshalber“ ab.

Nicht einmal seine Frau wusste, dass er als Klient der *Universität Wunsiedel* einer Anwendung von Medikamenten zugestimmt hatte, die bisher nur in veterinärer Verwendung und lediglich an kanadischen Blauflossen-Thunfischen erprobt waren. Doch dann hatte er in einer medizinischen Zeitschrift den Aufsatz „Mice tell lies“ gelesen, aus dem hervorging, dass Tierversuche wenig über die Wirkung bei Menschen aussagen. Diese Nachricht hatte den deutschen Sänger erneut auf die Bettstatt geworfen. „Wie kommt Falstaff nur auf die Idee, dass der Mensch als Spaßvogel geboren wird,“ fragte sich Siegfried S. mit einer nur allzu begreiflichen Verbitterung, „und was ist jetzt wahr, und was falsch?“ Da war in der Tat guter Rat teuer. K.R.

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

2.5.2007	Ernst Molden	Konzert
3.5.2007	Erich Hackl	Lesung
5.5.-16.6.2007	Stefan Schuster	Ausstellung
7.-9.5.2007	Österreichische Literaturtage	Lesung
12.+13.5.2007	Viele Lärm um nichts	Schauspiel
ab 13.5.2007	Intolleranza	Musiktheater
16.5.-15.7.2007	Die Stadt von morgen	Ausstellung
18.5.-31.8.2007	Marko Lipuš	Ausstellung
16.5.2007	Erdheim und Vertlieb	Lesung
ab 19.5.2007	Wallenstein	Schauspiel
ab 20.5.2007	Über Tiere	Schauspiel
20.5.2007	Kurz davor ist es passiert	Film
22.5.-22.6.2007	Herwig Hofmeister	Ausstellung
23.5.2007	Karin Bachner	Jazz
24.5.-20.9.2007	an/sammlung an/denken	Ausstellung
31.5.-3.6.2007	Alexander von Zemlinsky	Symposium
1.6.2007	radio.string.quartett	Jazz
5.6.2007	Bewusst im Unbewussten	Vortrag
7.6.2007	Margret Kreidl	Lesung
9.6.2007	Haydn-Trio	Konzert
9.6.2007	Concentus musicus	Konzert
12.6.2007	Besondere Begegnungen	Gespräch
14.6.2007	Hermann Broch & Dante Alighieri	Vortrag
14.-17.6.2007	Salzburger Emigranten	Ausstellung

Weitere Veranstaltungen finden Sie hier: www.kulturforumberlin.at

Konzert

Ernst Molden

Mittwoch, 2. Mai 2007 | 21 Uhr | Das Bett, Frankfurt am Main*

Bubenlieder nennt der Wiener Schriftsteller, Musiker und Liedermacher Ernst Molden die Songs auf seiner zweiten CD. Ein Moderator des Radio-Senders *FM 4*, so wird gesagt, wagte nach dem Anhören den Vergleich mit Leonhard Cohen und mit der Berliner Band *Element of Crime*. Bereits am 1. Mai fand ein Auftritt beim *Bayrischen Rundfunk* statt, und am Donnerstag, 21. Juni gibt es ein Konzert im *Theaterdiscounter*, Berlin.

www.ernstmolden.at

www.bett-club.de

* Das Bett, Klappergasse 16, 60594 Frankfurt / Main
Tel.: (069) 606 298 73, E-Mail: info@bett-club.de

Lesung

Erich Hackl

Donnerstag, 3. Mai 2007 | 19 Uhr | Dt. Hygiene Museum, Dresden*

Tödliche Medizin. Rassenwahn im Nationalsozialismus ist der Titel einer Ausstellung des *United States Holocaust Memorial Museums* in Washington, die bis 24. Juni 2007 im *Dresdener Hygiene Museum* zu sehen ist. Diese Ausstellung untersucht die nationalsozialistische Gesundheits- und Bevölkerungspolitik vor dem Hintergrund des Völkermordes an den europäischen Juden. Im Begleitprogramm liest der österreichische Schriftsteller Erich Hackl aus seiner Erzählung *Die Hochzeit von Auschwitz* (2002).

www.dhmd.de

www.diogenes.ch

* Deutsches Hygiene Museum, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden
Tel.: (0351) 484 60, E-Mail: info@dhmd.de

Ausstellung

Stefan Schuster

5. Mai bis 16. Juni 2007 | Galerie Alexandra Saheb, Berlin*

Was wir für unsere Augen tun können

Eröffnung: Samstag, 5. Mai 2007, 18 Uhr



Wie sich Sprache plastisch darstellen und räumlich erfahren lässt, das untersucht der seit acht Jahren in Berlin lebende österreichische Maler, Zeichner, Bildhauer und Installationskünstler Stefan Schuster. In den letzten Jahren wirkte er bei Projekten in Berlin, Wien und Kopenhagen mit, 2006 erschien im *Revolver Verlag* sein Buch mit dem Titel *subtitled*.

* Galerie Alexandra Saheb, Linienstrasse 196, 10119 Berlin
Tel.: (030) 20 05 43 84, E-Mail: info@alexandrasaheb.de

Lesung

Österreichische Literaturtage

7. bis 9. Mai 2007 | Literaturhaus, Hamburg*

Welches Bild hat man in Deutschland von der österreichischen Literatur, welche Themen und Stile prägen sie, was unterscheidet sie von der deutschen zeitgenössischen Literatur? Das *Literaturhaus* Hamburg erörtert diese und weitere Fragen in Lesungen und Diskussionen, Antworten werden die Autoren versuchen.

Montag, 7. Mai, 19.30 Uhr:

Österreichische Gegenwartsliteratur – eine Bestandsaufnahme

Es diskutieren Sigrid Löffler, Daniela Strigl, Josef Haslinger und Franz Schuh. Moderation: Ulrich Greiner

Anschließend: Lesung von Franz Schuh

Dienstag, 8. Mai, 19.30 Uhr:

Lesung mit Thomas Stangl, Paulus Hochgatterer und Dimitre Dinev.

Moderation: Klaus Zeyringer

Mittwoch, 9. Mai, 19.30 Uhr:

Lesung mit Evelyn Schlag, Antonio Fian, Anna Mitgutsch und Heinrich Steinfest.

Moderation: Konstanze Fliedl

* Literaturhaus Hamburg, Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
Tel: (040) 22 70 20 11, E-Mail: info@literaturhaus-hamburg.de

Schauspiel

Viel Lärm um nichts – William Shakespeare

12. und 13. Mai 2007 | 19.30 Uhr | Haus der Berliner Festspiele*



Auch in diesem Jahr wurde zum *Berliner Theatertreffen* eine Aufführung aus Österreich ausgewählt. Das *Wiener Burgtheater* kommt mit Jan Bosses Inszenierung von William Shakespeares *Viel Lärm um nichts* in die deutsche Hauptstadt.

Auch Elfriede Jelineks Stück *Ulrike Maria Stuart* ist in der Aufführung des *Thalia Theaters Hamburg* beim *Theatertreffen* zu sehen – wieder einmal wird Geschichte als lärmige Revue präsentiert, wobei nicht recht deutlich wird, welche Haltung sowohl die Autorin als auch ihr Regisseur Nicolas Stemann zur *RAF*, zu englischen bzw. schottischen Königinnen und zu Schiller einnehmen. Macht nichts.

Auch beim *Stückemarkt* ist Österreich vertreten: Am 17. Mai um 19 Uhr stellt der in Wien lebende Autor Volker Schmidt sein Stück *Die Mountainbiker* vor.

www.berlinerfestspiele.de

*Haus der Berliner Festspiele, Schaperstraße 24, 10719 Berlin
Tel.: (030) 254 89-0, E-Mail: info@berlinerfestspiele.de

Musiktheater

Intolleranza 1960 – Luigi Nono

Sonntag, 13. Mai 2007 | 20 Uhr | Gärtnerplatztheater, München*



Kathrin Röggl

Die österreichische Schriftstellerin Kathrin Röggl schrieb für die neue Inszenierung von Nonos Oper eine aktuelle Szene. So hat es der Komponist vorgesehen, dass jeweils ein neuer Text das Werk fortschreibt, zuletzt war dies Yaak Karsunke. *Intolleranza* verwendet Texte von Angelo Maria Ripellino, Julius Fucik, Jean-Paul Sartre, Paul Eluard, Wladimir Majakowskij und Bertolt Brecht und erzählt das Schicksal eines Emigranten, der alle Bindungen hinter sich läßt und sich auf die Suche nach dem wahren Leben begibt. In der Konfrontation mit Unterdrückung und Widerstand entwickelt er einen „Willen zur Freiheit“, der jedoch an der Absurdität eines Alltags im Angesicht globaler Katastrophen scheitert. Geplant sind fünf Vorstellungen im Mai und Juni 2007.

www.staatstheater-am-gaertnerplatz.de

* Staatstheater am Gärtnerplatz, Gärtnerplatz 3, 80469 München
Tel.: (089) 20 24 1-1, E-Mail: tickets@st-gaertner.bayern.de

Ausstellung

Die Stadt von morgen

16. Mai bis 15. Juli 2007 | Akademie der Künste, Berlin*

Eröffnung: Dienstag, 15. Mai 2007, 20 Uhr



Gropius-Restaurant

Beiträge zu einer *Archäologie des Hansaviertels* will diese Berliner Ausstellung leisten. Fünfzig Jahre liegt das bauhistorische Ereignis zurück: Das Jahr 1957 markiert die Geburtsstunde des heutigen *Hansaviertels*, hier befinden sich einige der bekanntesten Baudenkmäler Berlins. Im Rahmen der *Internationalen Bauausstellung* war das neue *Hansa-Viertel* ein Modell für das, was „die Stadt von morgen“ sein könnte - oder hätte sein sollen: grün, nachbarschaftlich, familienzentriert. Die Architekten hießen Alvar Aalto, Egon Eiermann, Walter Gropius, Arne Jacobsen, Oscar Niemeyer und Max Taut.

Zeitgenössische Künstler und Wissenschaftler reflektieren die Lebenswelt des *Hansa-Viertels*, die österreichischen Kollegen sind Dorit Margreiter, Oliver Croy und Heimo Lattner.

Öffnungszeiten: Mi bis Fr, 15 - 20 Uhr, Sa und So, 12 - 20 Uhr

www.diestadtvonmorgen.de

* Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin
Tel.: (030) 200 57 20 00, E-Mail: info@adk.de

Ausstellung

Marko Lipuš

18. Mai bis 31. August 2007 | Galerie der Österr. Botschaft Berlin*

Kratzungen

Eröffnung: Mittwoch, 16. Mai 2007, 18 Uhr

Einführende Worte: Stefan Gmünder, *Der Standard*, Wien



Bettina Balaka

Mit seinen *Kratzungen* sucht der Fotograf Marko Lipuš eine Verbindung von Wort und Bild zu schaffen: Er dokumentiert das Wort verschiedener Autorinnen und Autoren visuell, das Fotografische versucht damit sowohl die porträtierte Person als auch ihr literarisches Schaffen zu charakterisieren. Durch den vielschichtigen und langwierigen Arbeitsprozess, die *Kratzungen*, verdichtet sich das Foto und geht über eine Momentaufnahme hinaus.

Marko Lipuš, geboren 1974 im Kärntner Eisenkappel/Železna Kapla, besuchte die *Schule für künstlerische Fotografie* bei Friedl Kubelka, die *Grafische Lehr- und Versuchsanstalt* in Wien und die *Akademie für Fotografie* in Prag und lebt in Wien.

Teil 2 dieser Ausstellung ist im *Berliner Literaturhaus* in der Fasanenstraße zu sehen. Eröffnung: Dienstag 15. Mai, 20 Uhr

www.literaturfoto.net

Öffnungszeiten: Mo bis Fr, 14 - 16 Uhr

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87 -114, www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm

Lesung

Claudia Erdheim und Vladimir Vertlieb

Mittwoch, 16. Mai 2007 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Claudia Erdheim liest aus dem Roman *Längst nicht mehr koscher*, Vladimir Vertlieb aus seinem Erzählungsband *Mein erster Mörder*.
Moderation: Klemens Renoldner



In der literarischen Reihe stellen wir zwei österreichische Autoren vor, die sich in ihrem Werk mit Fragen jüdischer Identität auseinandergesetzt haben. So spannt sich der Bogen von der Familien-Geschichte aus Galizien und Wien im 19. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart.

Claudia Erdheim, 1945 in Wien geboren, Schriftstellerin und Dozentin am *Institut für Philosophie der Universität Wien*, veröffentlichte seit 1984 mehrere Romane.

Vladimir Vertlieb, 1966 in Leningrad (heute St. Petersburg) geboren, Schriftsteller, lebt seit 1981 in Salzburg, auch er veröffentlichte seit 1995 mehrere Romane.

www.czernin-verlag.at
www.zsolnay.at

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87 -114, www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm

Schauspiel

Wallenstein – Friedrich Schiller

Ab Samstag, 19. Mai 2007 | 14 Uhr | Kindl Halle, Berlin*



„Die Schwierigkeit, einen Entschluss zu fassen, ist Gegenstand von Schillers Stück“, sagt Regisseur Peter Stein. „Der Mensch ist frei: er kann sich so oder anders entscheiden. Aber wie er sich auch entscheidet, es wird schlecht ausgehen. Denn genau jene Hybris, sich als entscheidungsberechtigt zu setzen, ist es, die die Götter strafen. Das ist die Mitteilung der Tragödie.“

Der österreichische Schauspieler Klaus Maria Brandauer spielt in Steins Inszenierung die Titelrolle. Das außergewöhnliche Spektakel dauert 10 Stunden, die Vorstellungen beginnen jeweils um 14 Uhr und enden gegen Mitternacht. Der Spielort ist die ehemalige *Berliner Kindl-Brauerei*, bis Anfang Oktober sind in Berlin 29 Vorstellungen geplant.

www.berlinerensemble.de

* Kindl-Halle, Werbellinstr. 50, 12053 Berlin

Tel.: (030) 284 08 -155, E-Mail: theaterkasse@berliner-ensemble.de

Schauspiel

Über Tiere – Elfriede Jelinek

Sonntag, 20. Mai 2007 | 20 Uhr | Deutsches Theater, Berlin*

Das neueste Theaterstück von Elfriede Jelinek besteht aus zwei Texthälften, zuerst einem ebenso masochistischen wie unbarmherzigen Liebes-Monolog einer alternden Frau: „Lieben ist eine bestimmte Art von Angewiesensein, mein sonderbarer Herr“.

Im zweiten Teil tritt an die Stelle der „reinen Liebe“ die „käufliche Liebe“. Die sexuelle Abhängigkeit artikuliert sich auf kriminellem Niveau: Verkäufer, Dealer und betuchte Kunden reden über Frauen buchstäblich wie „über Tiere“ auf einem Viehmarkt. Nicolas Stemann führt bei der dt. Erstaufführung Regie.

www.deutsches-theater.berlin.net

* Deutsches Theater Berlin, Schumannstraße 13 a, 10117 Berlin

Tel.: (030) 284 41 -0, E-Mail: service@deutschestheater.de

Film

Kurz davor ist es passiert – Anja Salomonowitz

Sonntag, 20. Mai 2007 | 20 Uhr | Volksbühne, Berlin*

Auch der jüngste Dokumentar-Spielfilm der österreichischen Regisseurin Anja Salomonowitz ist eine Auseinandersetzung mit dem globalen Phänomen des Frauenhandels. Er basiert auf realen Erzählungen gehandelter Frauen, aus denen die Regisseurin ein dokumentarisches Drehbuch erarbeitet hat. Ein Film über falsche Versprechungen, Ausbeutung und Enttäuschung; ausgezeichnet mit dem Wiener Filmpreis der *Viennale 2006* und dem *Caligari-Preis der Berlinale 2007*.

www.volksbuehne.de

* Volksbühne, Rosa Luxemburg-Platz, 10178 Berlin

Tel.: (030) 24 06 57 77, E-Mail: ticket@volksbuehne-berlin.de

Ausstellung

Herwig Hofmeister

22. Mai - 22. Juni 2007 | Bürgerhaus Grünau*

Eröffnung: Dienstag, 22. Mai 2007, 19 Uhr



San Marco, 2007

In der Ausstellung mit dem Titel *Malerei* zeigt Herwig Hofmeister seine Arbeiten zu Themen wie „Idylle“ oder das „Glück am Rande“. Das Credo des Künstlers ist es, dass sich in einer demokratischen Gesellschaft Schönheit und Ästhetik überall zeigen kann, als solche auch durchaus dort auftreten kann, wo „wir“ anzutreffen sind.

Seine Huldigung der „kleinen“ Dinge und Menschen ist ein Versuch, ihnen sowohl im konkreten, privaten als auch im ornamentalen, gesellschaftlichen Erscheinungsbild Form und Bestand verleihen. Zu sehen sind Ölbilder und Aquarelle.

www.gehege.de

* Bürgerhaus Grünau, Regattastr. 141, 12527 Berlin
Tel.: (030) 674 43 71, E-Mail: info@Ortsverein-Grünau.de

Jazz

Karin Bachner

Mittwoch, 23. Mai 2007 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Titel des Programmes: *Spring is on the way*



Karin Bachner avancierte in den letzten Jahren zu einer der vielversprechendsten österreichischen Jazzvokalistinnen und wurde dafür mit dem *Jazz Fest Wien Vocal Award 2006* ausgezeichnet. Sie geht ihren musikalischen Weg auf alten und neuen Jazzpfaden zugleich, huldigt nicht nur der Tradition, sondern komponiert und textet auch selbst. Wohlbekannten Songs wie *Loverman* oder *Polkadots and Moonbeams* verordnet sie eine Frischzellenkur. Dabei klingt die Wienerin einmal lässig swingend, dann wieder sensibel romantisch. Dazu kommen Scat-Soli, Latingrooves und modale Lines.

Die Besetzung:

Karin Bachner, *Gesang*; Robert Schönherr, *Klavier*; Karl Sayer, *Bass*; Klemens Marktl, *Schlagzeug*

www.karinbachner.com

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87 -114, www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm

Ausstellung

an/sammlung an/denken

24. Mai bis 20. Sept. 2007 | Museumsverbund Pankow, Berlin*

Eröffnung: Donnerstag, 24. Mai 2007



Nach Salzburg und Wien kommt die Ausstellung *an/sammlung an/denken* nach Berlin. Ausgangspunkt ist eine 1901 in Salzburg erbaute Villa, deren BewohnerInnen rund 120 Jahre scheinbar nichts weggeworfen haben. Das gesamte Haushaltsinventar, Gebrauchsgüter und Erinnerungsstücke dreier Generationen sind auf diese Weise fast lückenlos erhalten und zeugen von der Kultur des bürgerlichen Alltags von 1870-1980. Waschmittel, Straßenbahnkarten, Bürsten oder Weihnachtsschmuck bis hin zu Reiseandenken, Nähkästchen und Lorgnons – alles ist in Serie und Geschlossenheit vorhanden.

Acht KünstlerInnen waren im Haus eingeladen, um der Verfügungskraft von vergangener Alltagswelt ihre Phantasie entgegenzusetzen: Ricarda Denzer, Vibeke Jensen Kurt Kaindl, Helmut und Johanna Kandl, Christian Mercier de Beaurouvre, Gerhard Treml, und Herman Seidl.

www.kulturamt-pankow.de/stadtteilgeschichte/

* Prenzlauer Berg Museum, Prenzlauer Allee 227, 10405 Berlin
Tel.: (030) 902 95 39 17, E-mail: museum@ba-pankow.verwalt-berlin.de

Symposium

Alexander von Zemlinsky

31. Mai bis 3. Juni 2007 | Deutsche Oper, Berlin*

Dem Werk des österreichischen Komponisten Alexander von Zemlinsky (1871-1942), gefördert von Johannes Brahms und Gustav Mahler, Lehrer von Arnold Schönberg, wurde in den letzten Jahren, vor allem durch neue Inszenierungen seiner Opern, viel Beachtung geschenkt. Die *Deutsche Oper Berlin* hat nun *Der Traumgörge* (komponiert 1907) auf den Spielplan gesetzt, Regie führt Joachim Schlömer. Premiere: 27. Mai 2007.

Im Foyer des Hauses ist die Ausstellung *Alexander von Zemlinsky – Sein Leben – Sein Werk* zu sehen, und bei einem Symposium sprechen Musiker und Wissenschaftler an vier Tagen über *Alexander von Zemlinsky und die Moderne*.

Die österreichischen Referenten sind der Psychiater Michael Schredl aus Mannheim und der Kulturhistoriker Thomas Macho von der Humboldt-Universität Berlin.

www.deutscheoperberlin.de

* Deutsche Oper, Bismarckstraße 35, 10627 Berlin
Tel.: 0700 - 67 37 23 75 46, E-Mail: info@deutscheoperberlin.de

Konzert

radio.string.quartet

Freitag, 1. Juni 2007 | 21 Uhr | Fischmarkt, Görlitz*

Das Programm: *Celebrating the Mahavishnu Orchestra*



Das Wiener *radio.string.quartet* spielt an den *Jazztagen Görlitz* (31.Mai - 3.Juni) Arrangements von John McLaughlin's *Mahavishnu Orchestra*. Das *Karin-Bachner-Quartett*, (siehe Seite 35 dieses Heftes) eröffnet das opern-air-Konzert um 19.30 Uhr.

Am 31. Mai ist das *radio.string.quartet* in Berlin im Club *B-flat* zu hören.

www.b-flat-berlin.de

www.jazztage-goerlitz.de

www.radiostringquartet.com

* Kulturzuschlag Görlitz e.V., Mozartsraße 3, 02827 Görlitz
Tel.: (03581) 42 13 62, E-Mail: paracelsus-goerlitz@t-online.de

Vortrag

Bewusst im Unbewussten

Dienstag, 5. Juni 2007 | 19 Uhr | Dt. Hygiene Museum, Dresden*

Seit Ende März gibt es im *Deutschen Hygiene Museum* die Ausstellung *Schlaf und Traum* zu sehen (bis 3. Okt. 2007). In ihrem Rahmenprogramm spricht Dr. Brigitte Holzinger, Wien, zum Thema *Bewusst im Unbewussten – Mit Klarträumen gegen die Ungeheuer der Nacht*. Und am Mittwoch, 27. Juni 2007, hält auch Dr. Brigitte Steger von der Universität Wien einen Vortrag: *Lob des Inemuri. Was wir von der japanischen Nickerchen-Kultur lernen können*. (19 Uhr)

www.dhmd.de

* Deutsches Hygiene Museum, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden
Tel.: (0351) 484 60, E-Mail: info@dhmd.de

Lesung

Margret Kreidl

Donnerstag, 7. Juni 2007 | 20 Uhr | Literaturhaus, Berlin*

Die österreichische Schriftstellerin Margret Kreidl wurde 1964 in Salzburg geboren, heute lebt sie in Wien. Sie schreibt Lyrik, Theaterstücke, Prosa, Hörspiele und wird gelegentlich dafür gerühmt, gängige Genres zu kreuzen.

Am Dienstag, 12. Juni 2007 um 20 Uhr findet im Theater *Tribüne* eine Lese-Aufführung des Stücks *Damenprogramm* statt. Blauer Raum der *Tribüne*, Otto-Suhr-Allee 18, 10585 Berlin, Tel.: (030) 341 26 00

www.korrespondenzen.at

* Literaturhaus, Fasanenstrasse 23, 10719 Berlin
Tel.: (030) 887 28 60, E-Mail: literaturhaus@berlin.de

Konzert

Haydn - Trio

Samstag, 9. Juni 2007 | 17 Uhr | Palmensaal, Potsdam*

Die *Musikfestspiele Potsdam Sanssouci* (8. bis 24. Juni) stehen unter dem Motto *Musica Britannica*. In den historischen Schlossräumen finden Aufführungen einer Barockoper, Konzerte mit klassischer und zeitgenössischer Musik sowie Jazz statt. Im Schlosspark wird ein Klassik-Open-Air und eine Jazz-Night veranstaltet.

Das *Haydn Trio* aus Eisenstadt, 1992 gegründet, besteht aus den Musikern Harald Kosik (Klavier), Verena Stourzh (Violine) und Hannes Gradwohl (Violoncello).

Am 15. Juni gastiert das österreichische *Ensemble Quadriga Consort*, im Raffaelsaal der *Orangerie Sanssouci*. (20 Uhr)

www.musikfestspiele-potsdam.de

* Musikfestspiele Sanssouci und Nikolaisaal Potsdam,
Wilhelm-Staab Straße 10/11, 14467 Potsdam
Tel.: (0331) 28 88 80, E-Mail: info@musikfestspiele-potsdam.de

Konzert

Concentus musicus

Samstag, 9. Juni 2007 | 20 Uhr | Thomaskirche, Leipzig*

Johann Sebastian Bach – Drei Kantaten

*Aus tiefer Not schrei ich zu dir; Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen;
Ich hatte viel Bekümmernis.*

Das *Bachfest Leipzig* (7. bis 17. Juni) steht unter dem Motto *Von Monteverdi zu Bach*. Zu hören gibt es Musik aus Frankreich, England, Deutschland und Italien; versucht wird, die Entwicklung von geistlicher und weltlicher, sowie vokaler und instrumentaler Musik vor Johann Sebastian Bach hörbar zu machen.

Der Bach-Kantaten-Abend mit dem *Concentus musicus* und dem *Arnold Schönberg-Chor*, beide aus Wien, wird von Nikolaus Harnoncourt geleitet.

Am 16. Juni spielt der österreichische Cellist Heinrich Schiff in der *Thomaskirche* drei von Johann Sebastian Bachs *Suiten für Violoncello solo*. (22.30 Uhr)

www.bach-leipzig.de

* Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 15/16, 04109 Leipzig
Tel.: (0341) 913 73 33, E-Mail: veranstaltungen@bach-leipzig.de

Buchpräsentation und Musik

Besondere Begegnungen

Dienstag, 12. Juni 2007 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Mit Elisabeth Mutschler, Musiktherapeutin, Berlin; Erwin Riess, Autor, Wien; Jugendlichen der *Delphin-Werkstätten*, Berlin.

Im Rahmen des Themenschwerpunkts *Grenzen-Überwinden* lädt das *Österreichische Kulturforum* zum ersten Mal eine Gruppe geistig behinderter Jugendlicher der Berufsbildungsgruppe der *Delphin-Werkstätten* zu einem Musik- und Gesprächsabend in die Botschaft. Wissen Sie, was es heißt *behindert* zu sein? Wodurch man behindert ist – oder von wem man behindert wird?

Jeder der etwas mehr über Menschen mit geistiger Behinderung wissen möchte, wie sie leben, wohnen und arbeiten und ihre Zukunft gestalten wollen, ist an diesem Abend willkommen. Ein neues Buch zu dem Thema hat die *Salzburger Lebenshilfe* soeben veröffentlicht, wir stellen es Ihnen vor.

Ein Abend auch mit Musik, Tanz und kleinen Sketches, bei dem es uns gelingen sollte, über die Grenzen unserer Vorstellungen hinauszuwachsen.

www.omvs.at

www.lebenshilfe-salzburg.at

Das Buch:

ABC für Jedermannsch. Von und über Menschen mit geistiger Behinderung. Hrsg. von der *Lebenshilfe Salzburg*.

Salzburg, *Otto-Müller-Verlag*, 2007, 200 Seiten.

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm

Vortrag

Hermann Broch & Dante Alighieri

Donnerstag, 14. Juni 2007 | 19 Uhr | Ital. Kulturinstitut, Berlin*



Hermann Broch, 1908

Im Rahmen eines Berliner Dante-Symposiums sprechen Gisela Brude-Firnau und Hubertus Venzlaff über das Echo der *Divina Commedia* in Hermann Brochs Roman *Der Tod des Vergil*.
Anmeldung erforderlich, bis 8. Juni!

* Italienische Botschaft, Hildebrandstr. 2, 10785 Berlin
Tel.: (030) 26 99 41 23, E-Mail: antwort.iicberlino@esteri.it

Ausstellung

Salzburger Emigranten in Preußen

14. bis 17. Juni 2007 | Kirche am Hohenzollernplatz, Berlin*

Vor 275 Jahren fanden aus Salzburg vertriebene Protestanten in Berlin und Brandenburg eine neue Heimat. Dies ist der Anlass für die Nachkommen ihrer Vorfahren zu gedenken.

Am 16. Juni findet ein Festakt statt, die Salzburger Landeshauptfrau Mag. Gabriele Burgstaller und der österreichische Botschafter Dr. Christian Prosl werden anwesend sein; österreichische und deutsche Historiker begegnen sich.

www.salzburger.homepage.t-online.de/verein.htm

* Nassauische Straße 66, 10717 Berlin
Tel.: (030) 72119 22, E-Mail: b.g.berger@t-online.de



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Programmplanung: Dr. Teresa Indjein, Dr. Klemens Renoldner
Administration: Sabine Seigert
PR-Assistenz: Katharina Moser, Silvia Schulze
Web-Master: Mag. Robert Birnecker
Veranstaltungsmanagement: Paul Jenewein
Haustechnik: Ernst Schleich

Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho
Fotografie: Carola Wilkens
Theater: Dr. Klaus Dermutz
Musik: Dr. Wilhelm Matejka
Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein
Medien: Mag. Sebastian Pechl

Text- und Bildnachweise:

Der Essay *Der österreichische Witz – ein Schmäh?* des Kabarettisten Ludwig Wolfgang Müller ist ein Originalbeitrag für *Kosmos Österreich*. Die beiden *Hamlet-Parodien* von Carl Merz und Helmut Qualtinger zitieren wir nach dem Band *An der lauen Donau. Szenen und Spiele*. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1968. Das Gespräch mit Franz Raneburger führte Klemens Renoldner.

Wir danken Tex Rubinowitz für die freundliche Genehmigung, einige seiner Zeichnungen in *Kosmos Österreich* zu veröffentlichen. Fotografien: Franz Raneburger (privat), Kathrin Röggl und Vladimir Vertlieb (Marko Lipuš), Klaus Maria Brandauer und Peter Stein (Monika Rittershaus), Eine Villa in Salzburg (Seite 34, Kurt Kaindl), Restaurant Gropius im Hansaviertel (Privatarchiv, Photograph unbekannt).

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 22/2007
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktorin: Dr. Teresa Indjein
Redaktion: Dr. Klemens Renoldner
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: Gallus Druckerei KG



österreichisches kulturforum^{ber}